

Europäische Klassik im hohen Norden

Bettina Ehrhardts Film zeichnet ein sensibles Porträt von Kent Nagano und dem Orchestre Symphonique de Montréal

Walter Schneckenburger

> Auch ohne Schnee wirkt der Norden Kanadas kalt und unwirtlich. Die Lebenswelt der Inuit, die im nordöstlichen Kanada sowie auf Grönland leben, ist denkbar weit von der zentraleuropäisch geprägten klassischen Musik entfernt, die Kent Nagano und Mitglieder seines Orchestre Symphonique de Montréal (OSM) in die arktische Landschaft bringen. Regisseurin Bettina Ehrhardt, die den amerikanischen Dirigenten japanischer Abstammung anlässlich der 75. Saison des Orchesters ein Jahr lang filmisch begleitet hat, zeigt den Alltag der Inuit in ruhigen, aber eindrucksvollen Bildern. Das Exotische wird bei ihr nicht zur modischen Fassade. In ihrem Kinofilm *Kent Nagano – Montreal Symphony* wird fast nebenbei nachvollziehbar, dass Exotik für die Inuit gerade die traditionellen europäischen Instrumente wie Violine oder Fagott darstellen...

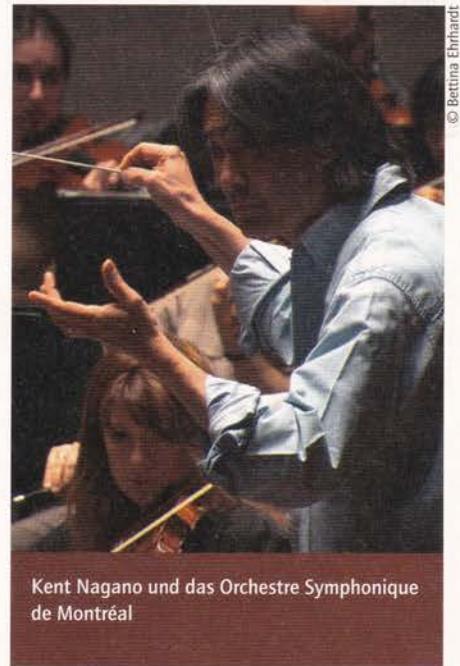
In der Jubiläumssaison des Orchesters, das Nagano bis mindestens zur Saison 2013/14 leiten wird, setzt der sehr ruhig, im Gespräch gelegentlich fast introvertiert wirkende Maestro nicht nur auf musikalische Offenheit. So wird der schon logistisch nicht unproblematische Auftritt eines Teils des OSM im hohen Norden weniger zu einem modisch und publizistisch ausschaltbaren Event, sondern neben der pädagogischen Verpflichtung der Musiker, die europäische Musik auch in entfernte Winkel Kanadas zu bringen, auch zu einer sehr ernsthaften Auseinandersetzung mit der Musik der Inuit. Denn das OSM hat nicht nur Mozarts *Kleine Nachtmusik* im Reisegepäck, Nagano und seine Musiker präsentieren auch als Auftragswerk eine veritable Uraufführung: *Take the Dog Sled*, ein Stück der kanadischen Komponistin Alexina Louie, in dessen Mittelpunkt der „Kehlkopfgesang“ der Inuit steht, aus dem heraus sich das ganze Werk entwickelt.

Bettina Ehrhardt präsentiert Nagano und sein Orchester in Proben und Konzerten, auf Reisen bis nach Paris, in ungewöhnlichen Auftrittsorten wie im Norden Kanadas bei den Inuit, aber auch im Centre Bell, dem Eishockeystadion in Montreal, was eine Hommage des Orchesters an den Nationalsport des Landes darstellt. Neben Nagano kommen auch Orchestermusiker wie der Bassklarinettist André Moisan zu Wort, der sehr nachdrücklich den Zusammenhang von Sprache am Beispiel der Unterschiede zwischen Französisch und Englisch in Bezug zu den verschiedenen Ausprägungen des Klarinettenons erläutert.

Aber nicht nur bei den Inuit ist für Nagano, der vom fließenden Französisch auch gelegentlich direkt ins Englische wechselt, der gesellschaftliche Kontext von Musik und deren Funktion wichtig. So zeigt ein Projekt mit dem in Montreal sehr populären Radiomoderator René Homier-Roy, der Teil einer neuen Komposition des Montrealer Komponisten Simon Leclerc wird, wie offen das Musikverständnis des Dirigenten ist.

Etwas wenig beachtet erscheint indes die Orchestergeschichte des Ensembles, das immerhin von 1977 bis 2002 von Charles Dutoit geleitet wurde, dessen französisch geprägte Repertoirevorlieben auch auf zahlreichen Einspielungen präsent sind. Nagano, der parallel zu seiner weniger glücklichen Übernahme der Chefposition an der Bayerischen Staatsoper München seit 2006 die Chefposition in Montreal inne hat, rückt mit Bruckner einen Komponisten, der zuvor in Montreal eine weniger prominente Rolle spielte, in den Mittelpunkt. Die Proben- und Aufführungsausschnitte von Bruckners 7. Sinfonie unterstreichen die Klasse des Orchesters. Nagano nutzt dessen hervorragende musikalische Möglichkeiten für einen schlanken, sehr farbenreichen, immer transparenten Klang, der manchen Hörgewohnheiten zuwiderläuft.

Entscheidend für Naganos musikalischen Werdegang wurde die Begegnung mit Olivier Messiaen und seiner Frau Yvonne Loriot. Mit der Einladung, 1983 als Assistent bei der Uraufführung von Messiaens einziger Oper *Saint François d'Assise* mitzuwirken, eröffnete der Komponist Nagano nicht nur ein erweitertes Musikverständnis, das für seine weitere Laufbahn grundlegend werden sollte, auch Naganos Karriere machte danach große Fortschritte. Faszinierend ist zu sehen, wie Nagano das oratorienhafte Werk in Montreal konzertant einstudiert und vor einem gespannt lauschenden Publikum zu einer mitreißenden Aufführung bringt. Ein weiteres Zeichen dafür, wie offen für Ungewohntes und Anspruchsvolles das Publikum in der kanadischen Metropole ist. Zugleich wird die Bedeutung der Natur, beispielsweise von Vogelstimmen – auch hier ist Nagano ein gelehriger Schüler Messiaens – in zwei Interviewsequenzen auf dem Land deutlich, bei denen Nagano auch einiges über sein Heranwachsen in der kalifornischen Provinz erzählt, in der er mehr von Naturlauten denn von Maschinengeräuschen umgeben war. Dass er offensichtlich auch Surferfahrung



Kent Nagano und das Orchestre Symphonique de Montréal

hat, gehört zu den wenigen persönlichen Dingen, die er preisgibt, die nicht direkt etwas mit der Musik zu tun haben.

Die 75. Saison des Klangkörpers aus Montreal war zudem Anlass für eine große Europatournee, die das Ensemble mit Mahlers *Lied von der Erde* auch nach Paris führte, was wiederum den Bogen zu Messiaen spannt, bei dem Nagano einige Zeit in der französischen Hauptstadt lebte. Mit den Solisten Klaus Florian Vogt und Christian Gerhaher, die sich im Gespräch äußerst positiv über die Zusammenarbeit mit Nagano und dem Orchester äußern – besonders die Transparenz des Klangs und die dynamische Differenzierung wird von den Sängern gelobt, mit denen Nagano und das OSM das Werk bei Sony auch für CD eingespielt haben –, gelingt eine beeindruckende Aufführung. Bettina Ehrhardt ist hier eine filmische Annäherung an Nagano und sein Orchester gelungen, die weit entfernt von allem Hochglanzschick ist, das Besondere des Musizierens des Dirigenten nahe bringt. Da wirkt nichts aufgesetzt, keine Allüren schieben sich in den Vordergrund. Ein faszinierendes Porträt. ◀

> Trailer:

www.montreal-symphony.com/

media-12.html

> www.osm.ca

© Bettina Ehrhardt